

ZWEI URAUFFÜHRUNGEN IM LINZER ORF-STUDIO

Adolf Scherbaum avantgardistisch

Das 5. Studiokonzert, ein Kammermusikabend im Linzer ORF-Studio, war wieder recht interessant, enthielt es doch gleich zwei Uraufführungen. Am fortgeschrittensten war das 1972 entstandene zweisätzig Bläserquintett von Adolf Scherbaum, das das Linzer Bläserquintett bravourös darbot. Der Flötist (und Komponist) Adolf Scherbaum, der Oboist Manfred Viellechner, der Klarinettenist



Hans Hofer, der Hornist Heribert Watzinger und der Fagottist Alfred Heinrich wandelten sicher auf den nicht immer ganz problemlosen „Spuren“ einer avantgardistischen Tonschöpfung, die man trotz aller Schwierigkeiten als bläsergerecht zu bezeichnen hat. Wie man erfährt, steht diese Musik in der üblichen Notenschrift, nur die Kadenz im ersten Satz ist graphisch notiert. Einmal verwendet der Komponist auch ein eingblendetes Tonband, das ein junger Mensch schon alles ge-

seine Wirkung nicht verfehlt. Die Vielfalt der verschiedensten Klangbündel mündet in ein abschließendes Unisono und weist so in eine eher positive Richtung.

Die zweite Uraufführung des Abends war dem preisgekrönten Bläserquintett op. 8 des Innviertlers Ernst Würdinger (geboren 1952) gewidmet. Es war zwischen 1971 und 1973 auf Anregung Balduin Sulzers entstanden und zeigt vier (kurze) Sätze lang, was

lernt hat. Der Gesamteindruck: absolute, gediegene Musik des zwanzigsten Jahrhunderts, bei der Zitate aus den drei vorangegangenen Sätzen des Werkes im letzten Satz klanglich interessant verarbeitet werden. Der in Passau geborene Komponist legte mit diesem Opus in Linz eine beachtliche Talentprobe ab. Sein weiterer künstlerischer Weg wird zu beobachten sein.

Recht hübsch war auch das Quartett in G-Dur von Gerhard Maaß (geboren 1906), wengleich auf dem Programm „Finckenschlag“ mit „ck“ verzeichnet war. Das Thema „Alle Vögel sind schon da“ ist mehrmals variiert.

Auf dem Programm standen auch noch Haydns Klaviertrio in C-Dur, HV XV/3 (in einer gelungenen Fassung für Bläserquintett), das flötenlose Quartett Es-Dur, op. 8/2, von Stamitz und Clementis C-Dur-Divertimento (in einer Fassung für Bläserquintett von Adolf Scherbaum).

Das Linzer Bläserquintett besteht nunmehr 20 Jahre und hat sich durch zahlreiche Rundfunkaufnahmen und Kammermusikabende mit Recht einen guten Namen geschaffen, was sich an diesem ereignisreichen Abend wieder einmal bestätigte.

RUDOLF PFANN



ALS KÖNNER ausgewiesen: die Mitglieder des Linzer Bläserquintetts.

Foto: Wurst

Grund zur Heiterkeit im ORF

Im fünften Studiokonzert des ORF-Studio Oberösterreich am Sonntag bewies das Linzer Bläserquintett, daß auch neue Musik unterhalten kann.

Zu Beginn erklangen zwei klassische Werke von Haydn und Stamitz. Die gefälligen, beschwingten und leicht faßlichen Melodien wurden von den Zuhörern mit ernster Miene entgegengenommen. Die Topographie der Gesichter weitete sich zum heimlichen oder auch offen zur Schau getragenen Schmunzeln, als die Uraufführung von Adolf Scherbaums Bläserquintett begann. Teils riefen die uralten Töne des Horns, teils das wiederholte, tonlose Geklapper auf den Applikaturen der Instrumente Heiterkeit hervor, schließlich auch die Beteiligung eines ver-

steckten Tonbandes, nachdem die erste Verblüffung vorüber war. Sollte der Komponist diesen Heiterkeitserfolg beabsichtigt haben, so ist er ihm reichlich gelungen.

Nicht weniger lustig wurde nach der Pause mit den Variationen über das Liedchen „Alle Vöglein sind schon da“ von Gerhard Maaß (geb. 1906) fortgesetzt. Auch in diesem Werk erwiesen sich die Herren Adolf Scherbaum (Flöte), Manfred Viellechner (Oboe), Hans Hofer (Klarinette), Heribert Watzinger

Von GERHARD RITSCHEL

(Horn) und Alfred Heinrich (Fagott) als Könnern auf ihren Instrumenten. Der homogene Zusammenklang wurde allerdings mehrmals dem egoistischen Drauflosspielen hintangestellt.

Eine zweite Uraufführung brachte die Bekanntschaft mit einem 23 Jahre und 3 Tage jungen Komponisten. Ernst Würdinger hatte im Vorjahr für sein Bläserquintett op. 8 einen Kompositionspreis in Leoben erhalten. Der gebürtige Passauer steht in der Ausbildung, dementsprechend sind seine Einfälle konventionell und deren Durchführung auf Musterschüler hin ausgerichtet. Eine brave Leistung — womit nicht nur ein Lob, sondern auch ein Ansporn zur selbständigen Profilierung ausgesprochen sein soll.

Zuletzt nochmals ein musikalischer Spaß: Eine der am meisten abgedroschenen Klavier-Sonatinen von Muzio Clementi erklang in der Fassung für Bläserquintett von Scherbaum. Ich glaube, daß es für diese Besetzung mehr und wertvollere Originalliteratur gibt als das Programm dieses Abends vermuten läßt.

OÖ NACHRICHTEN
25.2.1975